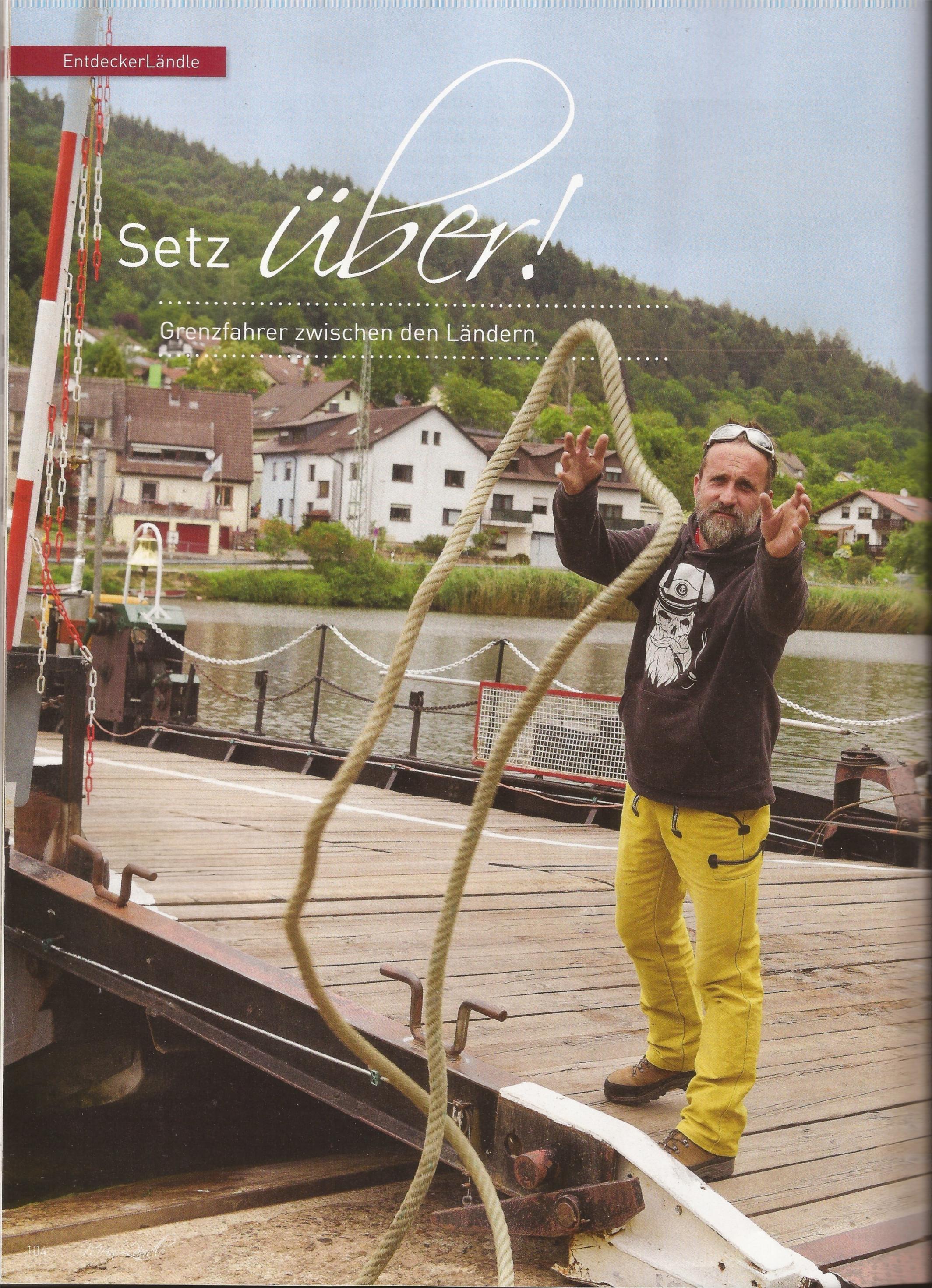


Setz über!

Grenzfahrer zwischen den Ländern



Bei Heidelberg lassen sich täglich Dutzende Passagiere auf einer Fähre von Baden-Württemberg nach Hessen schippern. Markus Seibert ist der Kapitän der schwimmenden Brücke, der bei Wind und Wetter Dienst schiebt.

Breitbeinig steht Markus Seibert am Bug. Er lässt zwei Autos auf seine Fähre rollen. Es ist seine erste Fahrt heute. Der 44-Jährige reibt die Hände aneinander, es ist noch kalt an diesem Maivormittag. Er rückt seine graue Wollmütze zurecht, streicht sich durch den Bart, macht die Leinen los. Zuletzt schließt er die Schranke. Bei schneller Strömung kann Seibert seine schraubenbetriebene Hochseilgierfähre auch ohne Motor mittels Drahtseilen lenken. Dann muss er verhindern, dass sie abgetrieben wird. Das Hochseil spannt sich dabei in einer Höhe von bis zu 15 Metern. Aber heute läuft der Dieselmotor, der Neckar fließt gemächlich und der Fachmann konzentriert sich aufs Lenken. „Das ist schwerer, als man es sich vorstellt“, sagt er und kurbelt weiter. Der Motor wirbelt Wasser auf, mit der großen Kurbel bewegt Seibert die Drahtseile. Das heißt, das Seil in Fahrtrichtung wird gespannt, das zweite Seil gelockert. Auf diese Weise lenkt der



Der Fährmann Charon aus der griechischen Mythologie befördert die Toten in die Unterwelt – Markus Seibert bringt seine Fahrgäste „nur“ von einem Bundesland ins andere: über den Neckar von Baden-Württemberg nach Hessen und zurück.

Fährmann. Erst wenn die Fähre auf Kurs ist, sammelt Markus Seibert das Fahrgeld ein.

Derzeit kostet der zweiminütige Trip von Neckarsteinach-Neckarhausen nach Neckargemünd-Neckarhäuserhof oder umgekehrt für den Fahrer samt Auto 2,10 Euro, für jede weitere Person im Auto 50 Cent. Von Fußgängern nimmt Seibert 1 Euro, Stammkunden haben eine Monatskarte für 35 Euro. Seiberts Bilanz: „Reich wird man nicht davon, aber man kann davon leben.“ Eine Frau lässt die Scheiben ihres Kleinwagens herunter, Zigarettenrauch quillt aus dem Fahrzeug, das laute Gebläse der Heizung macht dem stotternden Motor der Fähre fast Konkurrenz. Die Kundschaft ist bunt gemischt. Seiberts Stammkunden sind entweder jene, die täglich zur Arbeit und wieder zurück fahren, oder all die, welche für den Genuss einer Überfahrt einen Umweg in Kauf nehmen. Es gibt auch Kunden, die alle paar Wochen für eine Plauderei mit Seibert vorbeischaun. Auch Touristen nutzen die Fähre häufig: „Wir befördern jeden Tag Leute, die noch nie auf der Fähre gefahren sind.“

Trotzdem: Traumjob

Je nach Größe haben drei bis sechs Autos oder 60 Personen Platz auf der Neckarfähre. „In guten Zeiten sind es circa 30 Pendler am Tag“, so Seibert. Bei Hochwasser oder Sturm muss er den Fährbetrieb einstellen. Dass das Fährschiff aufgrund eines Defekts nicht ausläuft, passiert selten. „Und das, obwohl die Fähre 88 Jahre alt ist. Aber der Motor und das Getriebe sind neuer“, stellt er klar. Das leuchtet ein. Immerhin fährt die Fähre zwischen drei- und hundertmal täglich zwischen der hessischen und der badischen Neckarseite hin und her.

Übrigens braucht es zwei Fährmänner, die einander wöchentlich abwechseln. Mehrere Monate suchte die Gemeinde nach einem zweiten Fährmann und fand schließlich Jürgen Rak. „Der Beruf wird unterschätzt, es gibt kaum jemand, der das lange durchhält“, sagt Markus Seibert, läutet die Glocke zur Rückfahrt nach Neckarhausen und legt die Hände wieder aufs Steuer. Hinter den Kulissen geht es rau zu: Die Arbeit im Freien bei jedem Wetter ist hart. Da gibt es heiße Sommer und sehr kalte Winter, die sich auf dem Wasser noch kälter anfühlen.

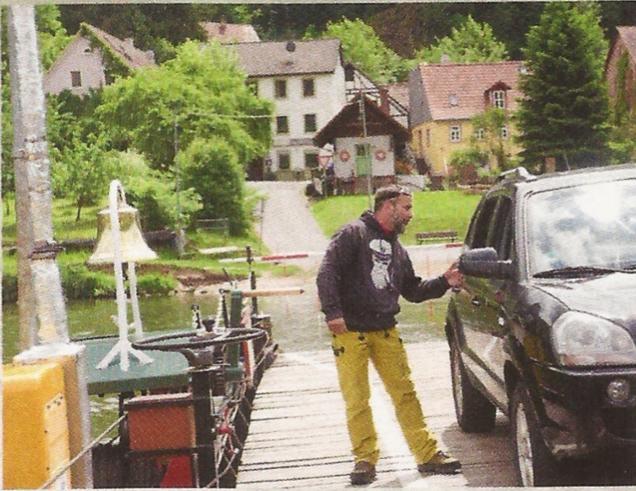




Stadt Neckargemünd
 Benutzungsgebühr
 der Neckarfähre
 Neckarhäuserhof - Neckarhausen
 Einfache Überfahrt – DM 0.50

Gute Freunde

Dass die Fährverbindung zwischen Neckarhausen und Neckarhäuserhof heute noch täglich Fahrt aufnimmt, ist auch den 350 Mitgliedern des Freundeskreises Fähre Neckarhausen – Neckarhäuserhof e. V. zu verdanken. Sie fördern Erhalt und andere Belange der Fähre, erforschen deren Historie und organisieren Veranstaltungen, wie traditionell im Sommer ein Fährfest mit geräucherten Saiblingsen, einer Ausstellung zu Themen rund um den Fluss und natürlich allem, was zu einem launigen Uferfest gehört. Informationen unter: www.ffnn.de



Fährmann bei der Arbeit: Die Hochseilgierfähre kann nur dann ohne Motor fahren, wenn die Strömung stark genug ist (oben). Ein Schwätzchen gehört auf dem denkmalgeschützten Gefährt aus dem Jahr 1933 genauso dazu wie die Glocke, mit der Seibert auch mal Kanuten warnt, wenn sie seiner Fähre zu nahe kommen (links).

Die langen Arbeitszeiten, von 6 bis 19 Uhr, wären für die meisten ein Albtraum. Wenn wenig los ist, kann es auch ganz schön langweilig sein. „Die Bezahlung ist außerdem recht übersichtlich“, ergänzt der Kapitän. Er lenkt eine der zwei letzten Fähren auf dem Neckar. Die andere verbindet flussabwärts Ladenburg und Edingen-Neckarhausen.

Trotzdem ist Markus Seibert bei seinem Traumjob angekommen, und da er handwerklich recht geschickt ist, übernimmt er beispielsweise Ölwechsel oder kleinere Ausbesserungsarbeiten an seiner Fähre selbst. Er kam aber erst im zweiten Anlauf zu diesem Beruf. Lange Zeit war er als selbstständiger Zimmermann von Auftrag zu Auftrag gehetzt, fühlte sich oft gestresst und liebäugelte viele Jahre mit dem Beruf des Fährmanns – in dem auch schon

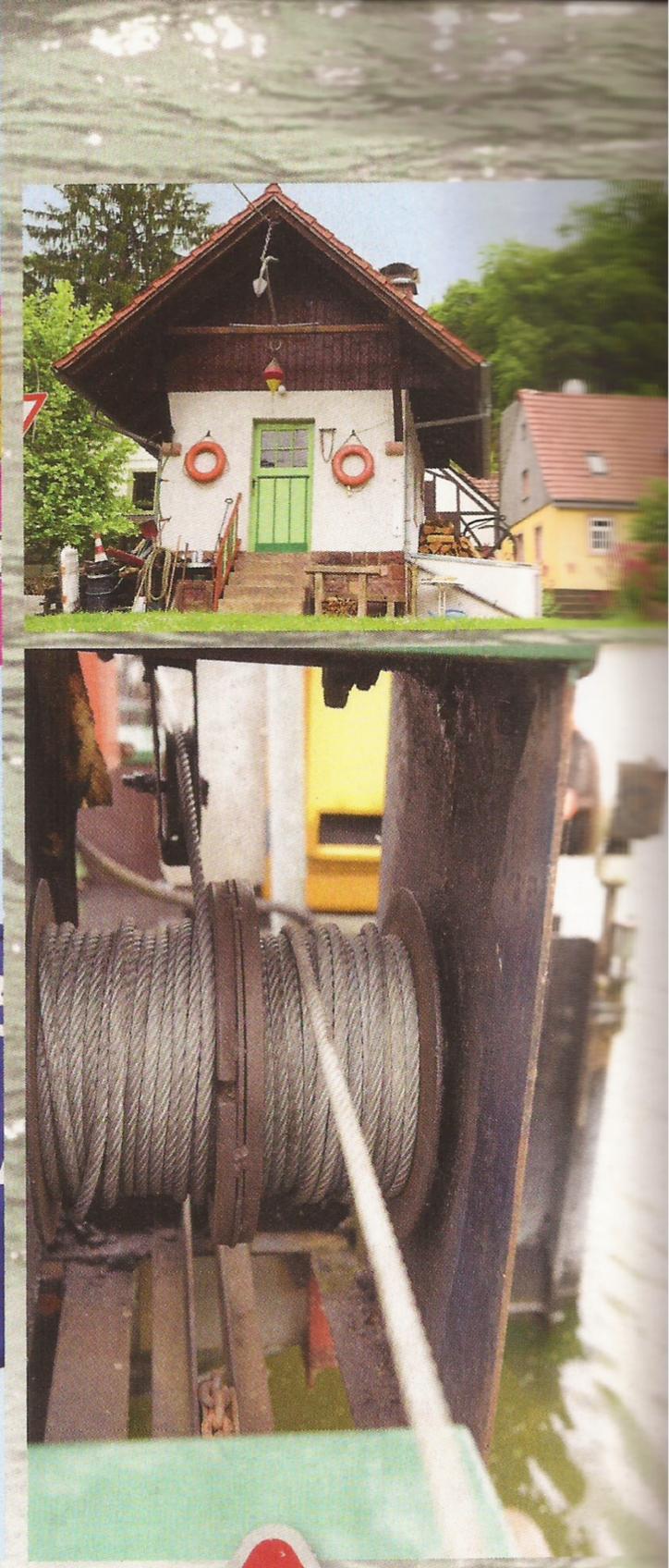
sein Urgroßvater arbeitete. In dessen Haus wohnt Seibert heute mit seiner Familie, in Neckarhausen, also auf der hessischen Seite, direkt am Fluss. „Ich wusste, worauf ich mich einlasse“, sagt er. „Mir macht es total Spaß – da sind die Arbeitszeiten fast egal.“

Zwischen Adrenalin und GPS

In Neckarhäuserhof scheppert seine Fähre die gepflasterte Auffahrt ein Stück hoch. Die Rampe reibt laut quietschend an den Steinen. Markus Seibert öffnet die Schranke, greift nach den faustdicken Seilen und macht damit an einem Poller am Ufer fest. Mit einem Wink gibt er den Autofahrern zu verstehen, dass sie an Land fahren können. Die beiden Autos rollen im Schritttempo davon, vorbei an Seibert und den drei Fahrgästen, die sich bereits für die Rück-

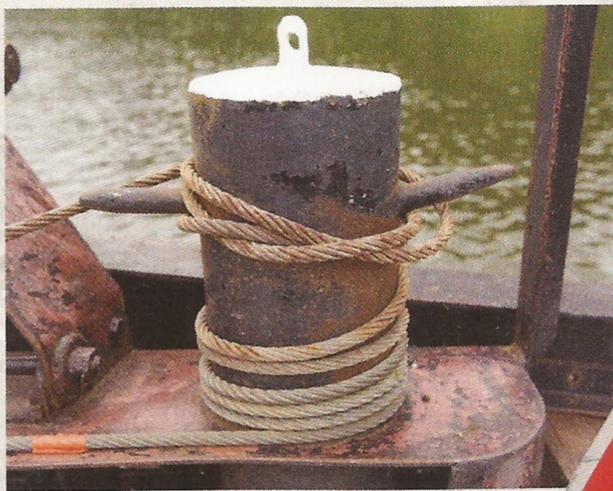
fahrt angestellt haben. Unter ihnen ein Freund von Seibert, ein Handwerker, der schnell mal auf die andere Neckarseite muss. Die beiden tauschen Neuigkeiten aus, während Markus Seibert die Schranke schließt und all das tut, was ein Fährmann tun muss. Am meisten los ist morgens zwischen sechs und neun, danach wird's ruhiger; gegen Mittag ist nochmals Betrieb, um dann am Nachmittag auszuklingen.

So geruhsam der Fährbetrieb auf den ersten Blick wirkt, er kann die Fährleute zuweilen ganz schön ins Schwitzen bringen. „Sturm aus West – das ist Horror, Adrenalin pur“, erklärt Seibert und betont: „Wir fahren nicht nur hin und her, jede Fahrt ist durch Strömung und Beladung anders.“ Zu den kleineren Problemen gehören im Sommer beispielsweise unerfahrene Kanuten,



die mit der blitzblanken Schiffsglocke aus Messing gewarnt werden müssen, wenn sie der Fähre zu nah kommen. Aber die Fähre ist auch mit moderner Technik ausgestattet: Mit einem GPS-basierten Gerät können die Fährleute die Binnenschiffe in ihrer Nähe im Auge behalten.

Zur Fähre gehört übrigens auch ein idyllisches Fährhaus am badischen Ufer. Hier ist das Materiallager, hier verbringt sein Fährkollege Jürgen die Mittagspause, während Markus Seibert schnell mal eben zuhause vorbeischaun kann, wohnt er doch an der Anlegestelle auf hessischer Seite. Genau das macht er jetzt für eine Dreiviertelstunde. Danach geht's weiter mit dem Fährbetrieb – seit 1933 zuverlässig tagein, tagaus. 🐛



Zur Neckarfähre gehört ein idyllisches Fährhaus am badischen Ufer (rechts ganz oben). Starke Drahtseile (rechts oben) bringen die Fähre in Position. An den Pollern wird sie befestigt (oben).

